



Autor: Daniel Zulauf
Basler Zeitung
4002 Basel
tel. 061 639 11 11
www.bazonline.ch

Auflage 50'237 Ex.
Reichweite 130'000 Leser
Erscheint 6 x woe
Fläche 75'998 mm²
Wert 10'500 CHF

«Eine neue Stufe der Industrialisierung»

Urs Rügsegger, Chef des Börsenbetreibers SIX Group, über das Projekt einer Superbank auf dem Finanzplatz

Von Daniel Zulauf

BaZ: Herr Rügsegger, UBS-Chef Sergio Ermotti sorgte für viel Aufhebens, als er im Sommer mit der Idee an die Öffentlichkeit ging, die Banken am Schweizer Finanzplatz sollten ihre rückwärtigen Dienste in einer Superbank zusammenlegen. Die SIX wäre doch als Finanzmarktinfrastrukturbetreiberin, die den Banken gehört, prädestiniert gewesen, ein solches Projekt umzusetzen.

Urs Rügsegger: Sie sagen: gewesen. Tatsache ist, dass wir von SIX unsere Strategie weiterführen. Diese besteht im Kern unverändert darin, Dienstleistungen anzubieten, mit denen sich die Banken bei ihren Kunden nicht mehr differenzieren können. Es gibt eine ganze Anzahl von solchen Dienstleistungen, die wir heute schon erfolgreich erbringen. Wir planen, die Palette zu erweitern.

Sie backen Guetsli statt eines richtigen Kuchens.

Der Charme dieses Vorgehens besteht darin, dass es relativ leicht zu realisieren ist. Parallel dazu läuft aber die Diskussion um ein gemeinsames Backoffice oder eine Superbank weiter. Aber ein solches Vorhaben ist eben komplexer. Wir bringen uns ein und sind auch sicher, dass wir einen wertvollen Beitrag leisten könnten. Aber entscheiden müssen die Banken.

Aber, Hand aufs Herz, Sie hatten doch gehofft, die Banken seien mutiger und entscheidungsfreudiger.

Nein. Es gibt gute Fortschritte, wenn ich sehe, wie sich die Gespräche jetzt entwickeln.

Was für Fortschritte?

Es geht um das Wie eines solchen Vorhabens, um die Dimensionen und die Prioritäten der einzelnen Themen. Es laufen diesbezüglich Gespräche zwischen ganz unterschiedlichen Teilnehmern. Ich könnte nicht sagen, dass alles zu langsam geht.

Gibt es konkrete Termine?

Uns ist in dieser Diskussion um ein gemeinsames Backoffice kein Fahrplan bekannt.

Hätten Sie denn gern einen Fahrplan?

Sicher hätten wir gerne einen Fahrplan. Aber die Komplexität des Themas lässt dies nicht zu. Wir brauchen Geduld.

Möglicherweise ist der Leidensdruck in der Bankbranche einfach noch nicht gross genug. Was glauben Sie?

Mindestens ist er von Bank zu Bank sehr unterschiedlich hoch. Aber nach meinem Verständnis geht es bei der Idee eines gemeinsamen Backoffice um mehr als nur darum, Kosten und Erträge möglichst schnell in ein besseres Verhältnis zu bringen. Es geht vielmehr um die Frage, ob sich die Kostenstruktur der ganzen Industrie auf ein tieferes Niveau bringen lässt. Auf ein Niveau, das sich mit traditionellen Kostensenkungsmassnahmen nicht erreichen liesse. Wir reden über eine neue Stufe der Industrialisierung des Bankgeschäfts.

Vor 20 Jahren wurde der Aktien- und Obligationenhandel elektronisiert. Vor 30 Jahren entstand die elektronische Optionenbörse Soffex. Das waren Meilensteine für den Finanzplatz. Ist man zu solchen Würfeln überhaupt noch fähig?

Eine schwierige Frage. Ich überlege mir gerade, warum sie fast nur der Finanzbranche gestellt wird.

«Es geht darum, ob sich das Kostenniveau der Finanzindustrie senken lässt.»

Vielleicht, weil man dort gerne über grosse Würfe redet.

Schon möglich. Aber ich bin mit Ihnen einverstanden. Soffex und die elektronische Börse waren wirklich ganz grosse Würfe. Sie haben mit anderen Komponenten zu dem geführt, was wir heute Swiss Value Chain nennen, die durchgehende Verarbeitung einer an der Schweizer Börse abgeschlossenen Wertpapiertransaktion inklusive Zahlungsabwicklung. Die Swiss Value Chain ist mit den Anpassungen, die sie

Foto Keystone

seit ihren Anfängen erfahren hat, immer noch absolut wettbewerbsfähig. Und weil die Swiss Value Chain immer noch den grössten Teil der Infrastrukturanforderungen abdeckt, gibt es daneben keinen Platz für einen grösseren Wurf. So gesehen könnte man sagen: Die Finanzplatzinfrastruktur ist gebaut. Deshalb überlegen wir uns eben, wie wir diese Wertschöpfungskette quasi nach vorne in Richtung unserer Kunden, der Banken, verlängern könnten.

Wären wir damit nicht wieder bei der Superbank?

Ja, das wäre natürlich eine wesentliche Verlängerung der Wertschöpfungskette. Aber je näher wir mit unseren Dienstleistungen an die Banken beziehungsweise an unsere Kunden herankommen, desto wichtiger wird für diese die Frage, womit sie sich am Markt voneinander unterscheiden können. Auch die unterschiedlichen Strategien der Banken erhalten für uns mehr Konturen, je näher wir zusammenkommen. So sind die gemeinsamen Anforderungen der Banken an eine zu bauende Superbank weit weniger homogen, als sie es waren, als wir vor 20 Jahren den vollelektronischen Börsenhandel gebaut hatten. Diese Zusammenhänge machen die Entscheidungsfindung viel schwieriger.

Sie suchen auch für SIX nach Möglichkeiten einer Spezialisierung und planen deshalb eine Kooperation mit der Deutschen Börse. Wo steht das Projekt?

Es gibt bestimmte Schritte im Prozess der Wertschriftenabwicklung, mit denen man sich bei den Kunden nicht mehr differenzieren kann. Deshalb möchten wir diese Schritte auf einer gemeinsamen Plattform mit der Deutschen Börse zusammenführen und dabei unsere eigene Wirtschaftlichkeit verbessern.

Es gab schon mehrere Gemeinschaftsunternehmen mit der Deutschen Börse. Alle wurden aufgelöst oder abgebrochen. Hat SIX Mühe mit der Rolle als



Autor: Daniel Zulauf
Basler Zeitung
4002 Basel
tel. 061 639 11 11
www.bazonline.ch

Auflage	50'237	Ex.
Reichweite	130'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	75'998	mm ²
Wert	10'500	CHF

Junior-Partnerin?

Aktuell ist uns bei den offensichtlichen Grössenunterschieden klar, dass wir die Rolle des Junior-Partners spielen. In der Vergangenheit gab es unterschiedliche Gründe, die zum Verkauf oder zur Auflösung der Joint-Ventures führten.

Was verändert sich, wenn die Deutsche Börse und die Londoner Börse tatsächlich fusionieren können?

In diesem Szenario entsteht ein wirklich sehr grosser Anbieter im Bereich der Wertpapierabwicklung in Europa. Für unsere geplante Kooperation hätte das sogar Vorteile. Aber wir waren uns einig, dass wir die Kooperationsgespräche mit oder ohne Fusion führen wollen.

Sie warten schon lange darauf, dass die EU der SIX den Äquivalenzstatus einräumt. Wäre es möglich, dass der Prozess durch die offene Fusionsfrage verzögert wird?

Das sind zwei verschiedene Verfahren. Beim Anerkennungsverfahren geht es darum, ob die Schweizer Regulierung der Handelsplattformen von der EU als gleichwertig anerkannt wird. Dieser Prozess ist gerade angelaufen. Für das Clearing liegt die Anerkennung schon seit einem Jahr vor. Im Wertschriftenhandel ist diese Frage deshalb wichtig, weil ein grosser Teil des Auftragsvolumens aus dem EU-Raum kommt.

Müsste die SIX bei einem negativen Entscheid aus Brüssel in der EU eine neue Börse für Schweizer Wertpapiere bauen, um den Wegfall der Umsätze in der Schweiz zu verhindern, oder wie muss man sich das Ganze vorstellen?

Die zuständigen Behörden und wir tun alles, damit dies nicht zum Thema wird.

Neue Möglichkeiten in der elektronischen Informationsverarbeitung könnten die zentrale Abwicklung von Wertpapiergeschäften dereinst überflüssig machen. Wie nehmen Sie die Blockchain-Technologie war?

Es ist unbestritten, dass solche Technologien mindestens in der Theorie grosse Produktivitätsgewinne bringen können. Wir glauben aber, dass es noch länger gehen wird, bis das Vertrauen des Marktes in die bestehenden Institutionen durch eine Maschine abgelöst wird. Eine zwingende Voraussetzung für den Einsatz dieser Technologie ist zudem eine internationale Übereinkunft auf gemeinsame Standards, was die Nutzung dieser Technologie anbelangt.

Wie lange ist «länger»?

Ich denke, dass wir in den nächsten zwei Jahren erste Anwendungen der Blockchain-Technologie sehen werden, aber noch nicht in den Kernbereichen der Wertschriftenabwicklung. Jede erfolgreiche Anwendung dieser Technologie erhöht aber die Wahrscheinlichkeit, dass sie bei einer nächsten Investition wieder zum Zug kommt.

Apropos Technologie: Sie basteln zusammen mit der Postfinance an einer schweizerischen Lösung für ein Smartphone-fähiges Bezahlsystem. Warum sollen globale Technologien gerade hier vor der Schweizer Grenze haltmachen?

Die Technologien machen nicht halt an der Grenze. Deshalb gibt es

auch in der Schweiz Bezahllösungen von internationalen Anbietern wie Apple Pay. Unsere Banken sind als Herausgeber von Bezahlkarten durch die neuen Bezahlsysteme gefordert. Es ist unser Auftrag sicherzustellen, dass die Banken die Beziehungen zu ihren Kunden gegenüber Drittanbietern nicht verlieren. Darum engagieren wir uns bei der Entwicklung von Twint. Es gibt Leute, die behaupten, dass solche Systeme, die nicht global einsatzfähig sind, in einer globalen Welt keine Chance haben. Unsere Arbeitshypothese ist aber, dass es in einer globalen Welt immer Chancen für Lösungen gibt, die besser auf die lokalen Bedürfnisse eingehen.

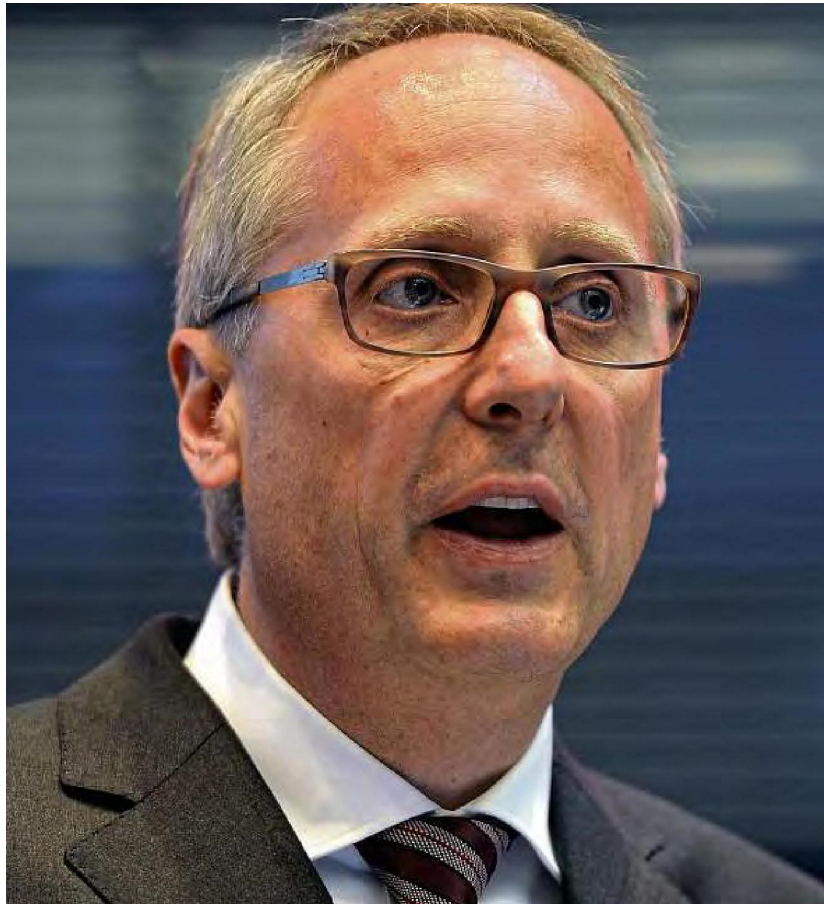
Im Auftrag der Banken

Mann der Börse. Urs Rügsegger wurde 2008 zum ersten CEO der SIX Group gewählt. Die Firma entstand in jenem Jahr aus dem Zusammenschluss der Schweizer Börse (SWX Group), des zentralen Schweizer Wertschriftenverwahrers SIS Group und der im Zahlungsbereich tätigen Telekurs. Die Unternehmen gehörten damals wie heute den in der Schweiz tätigen Banken. Zurzeit zählt die SIX Group rund 130 Banken zu ihren Aktionären und beschäftigt über 3800 Angestellte. Rügsegger war vor seinem Wechsel an die Spitze des Finanzmarkt-Infrastrukturbetreibers Leiter der St. Galler Kantonalbank. Der Ostschweizer studierte in St. Gallen Betriebswirtschaft. Er begann in der Informatik der Swiss Re. dz



Autor: Daniel Zulauf
Basler Zeitung
4002 Basel
tel. 061 639 11 11
www.bazonline.ch

Auflage	50'237	Ex.
Reichweite	130'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	75'998	mm ²
Wert	10'500	CHF



Denkt global, sucht Lösungen lokal. Börsenchef Urs Rügsegger.